

Entzündungsreaktionen

Pollenflug beeinflusst Koronarsyndrom-Prognose

— Veränderungen der Pollenkonzentration in der Luft können verschiedene allergische Prozesse auslösen. Auch wenn das überwiegend die oberen Atemwege betrifft, können die Entzündungsreaktionen und die daraus resultierenden biologischen Wirkungen andere Organsysteme wie das Herz-Kreislauf-System beeinträchtigen. Bisher gibt es wenige Daten zur Assoziation von Pollenexposition und kardiovaskulären Folgen. Ein Forscherteam hat jetzt herausgefunden, dass der Pollenflug möglicherweise unerwünschte Ereignisse nach einem akuten Koronarsyndrom (ACS) begünstigen

könnte [Al-Mukhtar et al. J Am Heart Assoc 2022;11:e023036]. Für die retrospektive Studie wurden Daten von mehr als 15.000 Patienten mit ACS berücksichtigt.

Die Exposition gegenüber hohen Gräserpollenkonzentrationen in den beiden Tagen vor dem ACS ging mit einem mehr als verdoppelten Sterberisiko in der Klinik einher. Eine hohe mediane Gesamtpollenkonzentration in den sieben Tagen vor dem Ereignis war sogar mit einem knapp dreifach erhöhten Risiko dafür assoziiert.

Laut Autorenteam unterstreicht das einen potenziellen biologischen Zusammenhang

© Tomasz Majchrowicz / Getty Images / iStock



Der Pollenflug beeinflusst auch das Herz-Kreislauf-System.

zwischen Pollenexposition und Prognose der Patienten, der in zukünftigen Studien weiter untersucht werden sollte. Die Pathophysiologie hinter den Assoziationen sei noch unklar, könnte aber auf erhöhte Entzündungsreaktionen nach Pollenexposition zurückzuführen sein. *Joana Schmidt*

Psoriasis

Luftverschmutzung kann Krankheitsschübe triggern

— Von einigen Umweltfaktoren wie Infektionen, belastenden Lebensereignissen oder Medikamenten ist bekannt, dass sie Psoriasis-schübe auslösen können. In einer italienischen Studie wurde nun auch Luftverschmutzung als potenzieller Triggerfaktor für Krankheitsschübe identifiziert [Bellinato F et al. JAMA Dermatol 2022;158:375-81]. In die Analyse wurden 957 Patient*innen mit Plaque-Psoriasis einbezogen, die von September 2013 bis Januar 2020 aufgrund von Krankheitsschüben behandelt und nachuntersucht worden waren. Zudem flossen mehr als 15.000 offizielle Messungen der Luftschadstoffkonzentration in die Studie ein. Die Forscher*innen verglichen die mittleren und kumulativen Konzentrationen verschiedener Luftschadstoffe in den 60 Tagen vor dem Psoriasis-schub und den Kontrollbesuchen der Patient*innen. Dazu gehörten Kohlenmonoxid, Stickstoffdioxid, andere Stickstoffoxide, Benzol, grober Feinstaub („particulate matter“ [PM]: 2,5–10,0 µm Durchmesser; PM10) und feiner Feinstaub (< 2,5 µm

Durchmesser; PM2,5). Im Vergleich zeigte sich, dass die Konzentrationen aller Schadstoffe in den 60 Tagen vor dem Psoriasis-schub signifikant höher waren als beim Kontrollbesuch. Die Exposition gegenüber erhöhten Feinstaubkonzentrationen in den 60 Tagen vor der Untersuchung erhöhte das Risiko einer PASI („Psoriasis Area and Severity Index“)-Verschlechterung von 5 oder mehr Punkten.

Jenny Gisy



© Nady / stock.adobe.com

Feinstaub und Stickoxide reizen die Haut.

Chlormethin-Gel

Kontaktdermatitis als Zeichen eines besseren Ansprechens?

— Die Zulassungsstudien für Chlormethin-Gel zur Behandlung von Mycosis fungoides kamen zu dem Schluss, dass Gel und Salbe in der Therapie dieses kutanen T-Zell-Lymphoms gleichwertig seien. Eine Post-hoc-Analyse der beiden Studien ergab nun, dass die Behandlung mit Chlormethin-Gel im Laufe der Zeit wirksamer ist als die Behandlung mit Chlormethin-Salbe [Querfeld C et al. Am J Clin Dermatol 2022;23:561-70]. Außerdem stellten die Forschenden einen Zusammenhang zwischen dem Auftreten von Kontaktdermatitis unter der Behandlung mit dem Gel und dem klinischen Ansprechen fest. Bei Patient*innen, bei denen aufgrund der Therapie lokale Hautreaktionen ähnlich einer irritativen oder allergischen Kontaktdermatitis auftraten, war das klinische Ansprechen bei der nächsten Untersuchung mit größerer Wahrscheinlichkeit besser als bei jenen ohne diese hautbezogene Nebenwirkung. Dies deckte sich laut den Autor*innen der Post-hoc-Analyse mit den Erkenntnissen einer neueren Fallserie, in deren Rahmen ebenfalls eine höhere Ansprechrate bei Personen mit Kontaktdermatitis (71 %) im Vergleich zu solchen ohne Hautreaktion (56 %) festgestellt wurde.

Da die Entwicklung einer Kontaktdermatitis ein prognostischer Faktor für das Ansprechen sein kann, sollten Patient*innen laut den Forschenden möglichst weiter behandelt werden, wenn diese Nebenwirkung auftritt. Um die Symptome zu beherrschen, könne die Behandlungshäufigkeit angepasst oder das Gel mit Kortikosteroiden kombiniert werden.

Jenny Gisy